Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 224. Mittwoch, den 25. September 1889.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt die

„Thorner Zeitung“

ihr IV. Quartal, auf welches zu abonniren hiermit höflichst eingeladen wird.

Die Redaction der „Thorner Zeitung“ wird wie bisher eifrig bestrebt sein, den Inhalt des Blattes in sorgsamer und wünschenswerther Weise zusammenzustellen und wird hierbei auf dem bisherigen Wege weiterschreiten.

Mit dem Beginn des neuen Quartals wird den Lesern eine sehr wichtige Neuerung geboten, welche wir bitten nicht übersehen zu wollen.

Anstatt des bisherigen achtseitigen Sonntagsblattes erhalten die Abonnenten mit dem neuen Vierteljahr wöchentlich **zwei** Beilagen und zwar ein Sonntags zur Ausgabe gelangendes **Unterhaltungsblatt** und eine den Lesern Mittwochs zugehende **Extrabeilage**, die, wie bereits mitgetheilt, in **vierfacher Ausgabe** erscheint. **Die Leser erhalten also vom 1. October ab für den bisherigen Abonnementspreis fast den doppelten Lesestoff der Beilage.**

Wir haben in einer früheren diesbezüglichen Notiz bereits gesagt, daß die neue Sonntagsbeilage einen **ungleich höheren literarischen Werth** besitzt, als die bisherige. Dies wird den Lesern sofort klar werden, wenn sie den Inhalt des neuen Blattes prüfen. Die Erzählungen, welche in ihm zur Veröffentlichung kommen, sind von hoher Bedeutung und sensationell im guten Sinne. Zunächst wird ein Artikel

Der Schloßherr von Kreisau

(bekanntlich Feldmarschall Graf **von Moltke**) veröffentlicht werden, der durchaus Neues vom großen Strategen enthält und der Feder eines Mannes entstammt, welcher in engem Verkehr mit dem Schloß Kreisau stand. **Treffende Illustrationen historischer Momente** begleiten diese Arbeit. Im Anschluß hieran wird

Der parlamentarische Frühschoppen beim Reichskanzler

illustrativ erscheinen und der hier zu Grunde gelegte Text manches Neue und Fesselnde bieten. Desgleichen werden die späteren Nummern eine spannend erwartete Lectüre bringen.

Wir können also mit Recht nochmals behaupten, daß die „Thorner Zeitung“ mit dem Beginn des neuen Quartals das **billigste** und **reichhaltigste** Blatt der **Provinz Westpreußen** ist. **Jedermann wolle ein Abonnement versuchen** und sich dabei des **einliegenden Bestellzettels** bedienen.

Die Zeitung kostet bei der Expedition **2,00** Mk.
Durch die Post bezogen **2,50** M.

Für Culmsee und Umgegend nimmt Kaufmann **L. H. Gotthilf** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Wir bitten um recht baldige Bestellung

Ergebenst

Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung.“

Das neue deutsche Budget.

Der neue Reichshaushalt, mit welchem sich der im nächsten Monat zusammentretende Reichstag zu beschäftigen haben wird, wird gerade nicht mit lautem Freudenjubel begrüßt werden. In der richtigen Erkenntniß, daß man das, was schließlich doch Jeder erfahren wird, auch dann am besten zeitig sagt, wenn es auch nicht sehr angenehm klingt, hat die Reichsregierung bereits verlautbaren lassen, daß das neue Budget Mehrforderungen an die Cassen der Einzelstaaten erheben wird. Wie groß diese Mehrforderungen sein werden, steht noch nicht rechnungsmäßig fest, doch werden sie, wie die Thatsachen nun einmal liegen, nicht ganz gering sein. Daß diese Mehrforderungen erfolgen müssen, liegt nicht so sehr in den neuen Forderungen für Armee und Marine, denn die werden meist auf dem Anleihewege aufgebracht, sondern in dem fatalen Querstrich, welchen die Zuckersteuer und die neue Branntweinsteuer durch die Hoffnungen der Reichsregierung gemacht haben. Die Zuckersteuer, die schon seit einer Reihe von Jahren das Schmerzenskind der Reichsverwaltung ist, will sich trotz aller angewendeten Medicamente immer noch nicht ganz wieder erholen. In dem Rechnungsjahre vom 1. April 1888 bis zum 31. März 1889 hat die Zuckersteuer acht Millionen Mark weniger ergeben, als man erwartet hat. Gegen frühere Jahre ist das schon eine erhebliche Besserung freilich, damals betrug der Ausfall zwischen 20 und 30 Millionen Mark; ein klein wenig süßer ist die Pille also schon geworden und man kann hoffen, daß in den nächsten Jahren die Differenz ganz schwinden wird. Schlimmer stehen die Dinge bei der neuen Branntweinsteuer. Die Hoffnungen, welche auf den Ertrag aus derselben gesetzt wurden, sind bei Weitem nicht erfüllt worden, der Ausfall beträgt hier die Summe von 36 Millionen Mark. Zum Glück stehen diesen Mindereinnahmen aber auch Mehreinnahmen gegenüber und das Gesammtdeficit, welches auf das neue Jahr übernommen werden muß, ist nur 20 Millionen stark. Hieraus und aus der Nothwendigkeit, im neuen Budget die Einnahmen aus Zucker- und Branntweinsteuer niedriger anzusetzen, ergeben sich die oben erwähnten Mehrforderungen, da im Reiche kein Deficit bleiben darf, sondern jeder Ausfall durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten gedeckt werden muß. Direct ungünstig ist das Verhältniß nicht; doch ist kein Zweifel darüber, daß der unvorhergesehene Minderertrag, für den Niemand etwas kann, auch nicht zum Jubel Anlaß giebt. Reichsregierung und Reichstag werden also in Finanzfragen durchaus vorsichtig bleiben müssen.

Der Ausfall bei der Branntweinsteuer, der mit seinem Minus von 36 Millionen denn doch ziemlich verblüfft hat, kann in der Hauptsache nur zwei ausschlaggebende Gründe haben. Entweder hat der Branntweinconsum abgenommen oder er war nie so stark, wie man ihn ursprünglich geschätzt hatte. Wo das Rechte liegt, kann erst im Laufe der Jahre und auf Grund der in diesen zu machenden Erfahrungen sich ergeben. Vielleicht haben auch beide Umstände zusammengewirkt. Aus dem Ganzen ergiebt sich jedenfalls, daß die Belastung durch die neue Branntweinsteuer nicht so groß ist, wie ursprünglich wohl angenommen wurde. Der Fall zeigt auch, wie unendlich sorgsam bei der Ausarbeitung von Steuergesetzen vorgegangen werden muß, wie selbst die umfangreichsten theoretischen Berechnungen in der Praxis trügen können. Hätte die Branntweinsteuer eine Verminderung des Schnapsgenusses herbeigeführt, so wäre das sicher gut im Interesse des Volkswohles, aber, was der Branntwein nicht an Geldmitteln ergiebt, das muß auf andere Weise aufgebracht werden, wie es jetzt der Fall sein wird. Die vollen Einnahmen sind um so mehr zu wünschen, als unter den Ausgaben ein jährlich immer stärker anschwellender Posten sich findet, dessen Erniedrigung lebhaft gewünscht wird. Es ist das der erste Posten, welcher die gewaltige Zinsensumme für die Reichsschuld fordert. Der Wunsch, dahin zu kommen, daß die durch Anleihen zu bestreitenden Reichsausgaben aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden mögen, wird wohl noch lange auf Erfüllung warten müssen, aber näher können wir ihm recht wohl kommen, wenn die Einnahmen voll einlaufen.

Die französischen Wahlen

haben stattgefunden und der Republik einen Erfolg, den Gegnern derselben eine Niederlage gebracht. Die Anhänger Boulanger's, des Grafen von Paris und Victor Napoleon's haben es sich etwas zu leicht gedacht, als sie glaubten, die bestehende Staatsform bei diesen Wahlen über den Haufen werfen zu können; sie sind mit ihrem Angriff abgewiesen worden. Man hatte von vornherein auf eine sichere republikanische Mehrheit von 40 Stimmen gerechnet, aber auch darauf, daß Boulanger selbst in Paris gewählt werden würde. Beides ist eingetroffen, die republikanische Mehrheit ist noch etwas größer, als die Regierung selbst annahm. Im Ganzen werden sich nach Vollzug der zahlreichen Stichwahlen die Dinge etwa so stellen, daß den Republikanern zwei Drittel der Kammersitze nicht ganz, den Antirepublikanern etwas mehr als ein Drittel zufallen werden. Das bisherige Verhältniß in der Zusammensetzung der französischen Volksvertretung wird mithin kaum geändert werden. Boulanger, der vom Senats-Gerichts-Hofe Verurtheilte, kann in die Deputirtenkammer nicht einziehen, seine Wahl ist ungiltig; da von seinen Abhängern doch eine Anzahl gewählt zu sein scheint, werden diese sicher dafür sorgen, daß es an Lärm nicht fehlt. Die Regierung der Republik hat den Wahlsieg zunächst für sich und kann ihn ausnützen; dagegen wird die Reclame kaum aufkommen, welche der General mit seiner pariser Wahl vielleicht machen kann, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Boulanger's Credit bei richtigem und planmäßigem Vorgehen der Republikaner stark ins Sinken geräth. Trotzdem darf man aber noch nicht annehmen, daß für die Republikaner nun alle und jede Schwierigkeiten beseitigt sind. Die verschiedenen republikanischen Parteien waren einig und folgten dem Ministerium Tirard-Constans, welches sich als ein vorzügliches Wahlministerium bewährt hat, ohne Widerstand, weil von Boulanger Gefahr drohte. Nun tritt der Boulangismus etwas zurück, und wir wollen erst abwarten, ob nicht die alten Kämpfe zwischen Radicalen und Opportunisten jetzt von Neum entbrennen. Gezankt haben sich die alten Gegner schon während des Wahlkampfes genug, und ob die Stimmen besonnener Führer jetzt so großen Eindruck machen werden, daß man das Kriegsbeil begräbt, ist mehr als fraglich. Und beginnt der Zwist zwischen den Parteien einen scharfen Character anzunehmen, dann werden auch die gewissen- und characterlosen Boulangisten im Trüben zu fischen suchen. Alles in Allem: Die Republik hat bei der Wahl gesiegt, aber entscheidend wird dieser Sieg erst durch eine

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.
(35. Fortsetzung.)

Glühende Röthe stieg dem jungen Mädchen in die Wangen.

„Und diese Verbindung allein vermag uns vor dem Ruin zu retten?“

„Vor Ruin und der Schmach der Abhängigkeit, meine Tochter! Es ist vergebens, gegen unsere Bestimmung anzukämpfen, Cäcilie. Im Buche des Schicksals steht es verzeichnet, daß Du Gräfin Cäcilie Frenk, Marquise von Montberry, werden sollst. Wenn Lord Arthur um Dich wirbt, wird Deine Antwort eine bejahende sein!“

Resignirt neigte sie zustimmend das Haupt.

„Ich danke Dir, mein Kind“, sprach der Vater, indem er sie an sich zog und ihre Stirn leicht mit seinen Lippen berührte. „Du hast mir noch nie in meinem Leben eine Enttäuschung bereitet. Du hast jetzt den liebsten Wunsch meines Herzens erfüllt. Du wirst die Gatten eines der reichsten Männer dieses Landes werden. Du hast mich glücklich gemacht. Ich danke Dir nochmals dafür. Und nun schlafe wohl, mein Kind!

Nachdem das junge Mädchen sich entfernt hatte und der Graf sich allein sah, murmelte er leise vor sich hin:

„Nun ist alles gesichert! Ich kenne sie zu gut, um nicht überzeugt sein zu dürfen, daß sie ihr Wort halten wird, um jeden Preis. Ich möchte wohl wissen, ob sie mir dieses Versprechen gegeben, wenn sie gesehen hätte, wie Roderich O'Donell heute Abend im Opernhause unverwandt auf sie starrte? O'Donell, der, jeder Blick an ihm verrieth es mir, sie noch immer mehr liebt als sein Leben, mehr als Alles auf der Welt.“ — — —

Langsam schritt Lady Cäcilie nach ihrem Zimmer, wo Lady Genevieve ihres Kommens harrte.

„Wie endlos lange Du fortgeblieben bist,“ rief diese ihr bei ihrem Eintritt entgegen. „Was konnte Onkel Raoul denn zu nachtschlafender Zeit Dir gar so Dringendes zu sagen haben?“

„Er theilte mir mit, daß Graf Arthur Frenk nächste Woche in London eintreffen wird.“

„Ah, endlich!“ Um Dich zu heirathen, Cäcilie? Wie, Du wirst doch nicht etwa gar so thöricht sein, seine Werbung zurückzuweisen, wenn er um Dich anhält? Fast berechtigt Dein Aussehen zu der Annahme, daß Du Dich auflehnst, den Wunsch Deines Vaters zu erfüllen, weil Dein Herz bereits anderweit gewählt hat! Doch reden wir ein anderes Mal mehr davon. Ich wartete nur auf Deine Rückkehr, um Dir die Mittheilung zu machen, daß wir in drei Tagen nach Rosegg übersiedeln. Morgen wird sich eine Gouvernante, über welche ich auch Deine Meinung hören möchte, vorstellen; Mademoiselle Latour ist die einzige Bewerberin, die mir zusagte, doch ist sie ein solch eigenartiges Mädchen, daß, ich mir allein kein Urtheil über sie zu bilden vermag. Doch nun ist es genug geplaudert, Gute Nacht, mein Kind! Träume recht, recht süß!“

Und ihre Cousine umarmend, entfernte sich Lady Genevieve.

Cäcilie blieb allein. Sinnend stand sie minutenlang. Dann langsamen Schrittes trat sie an ihren Schreibtisch und öffnete mit einem kleinen Schlüssel, den sie an einer goldenen Kette stets um den Hals trug, ein Geheimfach desselben.

In einem Kästchen geordnet, lagen getrocknete Blumen, ein Haarlocke, eine Zeichenscizze und ein Billet.

Mit einem unsagbaren Ausdruck richteten sich Cäcilie's Augen auf die von fester, männlicher Hand ausgeführten Schriftzüge auf dem bereits vergilbten Papier. Das sonst so stolze Haupt tief gebeugt, saß das Mädchen da, welches die Welt die Schönste von Allen und eine seelenlose Coquette zugleich nannte, ganz und gar ihrem Schmerze zum Opfer, während, den Thautropfen des Himmels gleich, eine glänzende Thräne nach der anderen niederperlte auf die Reliquien aus fernen, ach, so fernen Tagen. . .

Das Billet, welches Cäcilie zwischen ihren zitternden Fingern hielt und auf dem ihre noch in Thränen schimmernden Augen in unsagbarer Wehmuth hafteten, enthielt nur wenige Zeilen:

„Liebe Comtesse!

Ich bin gestern in die Stadt geritten, um das Buch und die Noten zu bekommen, welche Sie wünschen. Ich werde dieselben bringen, wenn ich heute zur gewöhnlichen Stunde vorspreche.

Ihr ergebenster R.“

Sie las diese Zeilen, während ein Lächeln ihre Lippen umspielte.

„Wenn er zur gewohnten Stunde vorspreche,“ wiederholte sie, „und er kam gar nicht. Es war mehr als seltsam, und ich kann bis heute nicht begreifen, was sich eigentlich zugetragen hat, daß er so plötzlich abreiste, ohne sich von irgend Jemanden aus der Nachbarschaft verabschiedet zu haben; und ich bildete mir damals ein, — doch was nützen diese Reminiscenzen? Wenn ich jetzt daran zurückdenke, so wird der ganze, alte Schmerz wieder in meiner Seele wach. Wie anders er doch neben anderen Männern war und nun soll ich Graf Frenk heirathen, wenn er mir die Ehre erweist, um mich zu freien!“

Mit einem schweren Seufzer verschloß sie das Kästchen wieder in das Geheimfach. Sie sehnte sich nach Schlaf — mit müdem, o, so müdem Herzen!

Als am nächsten Morgen Lady Genevieve ins Frühstückszimmer trat, fand sie Lady Cäcilie bereits, eine Mappe mit Aquarellbildern durchblätternd. Leise trat sie hinter den Sessel des jungen Mädchens, die ihre Annäherung nicht bemerkte.

kluge und folgerichtige Politik der Zukunft werden. Die Verhältnisse lagen in diesem Jahre zum Theil günstig, ein großer Theil des Wahlerfolges ist auf Rechnung des Präsidenten Carnot, des Ausstellungserfolges und der bekannten Scandalenthüllungen über Boulanger zu schreiben. Solche Mittel werden nicht immer zur Hand sein, und die Gegner der Republik werden das Aeußerste aufbieten, die Blößen der Regierung zu erspähen. Vor Allem ist aber zu wünschen, daß die Republikaner ihrem Wahlsiege durch ein ruhiges und besonnenes Auftreten entsprechen, und die infame Deutschenhetze zu Ende geht. Am stärksten waren im Revanchegeschrei die Leute Boulanger's und der Patriotenliga, aber auch die Republikaner haben ihr Stück dabei geleistet. Mäßigung nach dem Siege liegt gerade nicht im französischen Character, aber da die Gefahr bei der Wahl groß genug war, sind vielleicht doch heilsame Folgen zu erwarten.

Tagesschau.

In der elsaß-lothringischen **Paßfrage** ist nunmehr die kaiserliche Entscheidung erfolgt: Der Kaiser hat nach der „Straß. Post" das Gesuch um Aufhebung oder Erleichterung des Paßzwanges abschlägig beschieden.

In München ist der **bayerische Katholikentag** unter großer Theilnahme eröffnet worden. An 5000 Personen sind anwesend. Präsident ist Fürst Löwenstein. Der Papst hat der Versammlung seinen Segen gespendet.

Der Landrath von Oheimb in Minden erklärt die Nachricht der „Kreuzztg." von **unliebsamen Vorkommnissen** beim Empfange des Kaisers für durchaus unbegründet. Das Publicum hat Platz genug gehabt, um den Kaiser genau sehen zu können, da die Poltzeimaßnahmen auf das unumgänglich Nöthige beschränkt wurden. Das Publicum war in freudigster Erregung und durchaus nicht mißgestimmt.

Deutsches Reich.

J. M. das **Kaiserpaar** erschien am Sonntag Nachmittag vor 5 Uhr in der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin, um die Entwürfe zum Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's I. zu besichtigen. Als die Majestäten den Ausstellungspalast betraten, wurde derselbe für das Publikum, soweit es sich noch im Parke befand, geschlossen. Der Kaiser trug die Uniform seines Garde-Dragoner-Regimentes „Königin von England" und erwiderte freundlich die ihm von allen Seiten zu Theil werdenden Begrüßungen. Die Besichtigung der Entwürfe dauerte genau 30 Minuten. Die Führung hatte der Staatsminister von Bötticher übernommen. Darauf kehrten die Majestäten nach Potsdam zurück. — Am Montag Vormittag begab sich der Monarch nach den Schießständen des Garde-Jäger-Bataillons und wohnte den dortigen Schießübungen längere Zeit bei. Nach der Rückkehr ins neue Palais erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte und ertheilte eine Anzahl Audienzen. — Der Kaiser hat für die Armen der Stadt Hannover die Summe von 3000 Mark gespendet. — Der Kaiser richtete zum Abschlusse der großen Manöver bei Hannover eine **Ansprache** an die fremden Militärattachee's, in der er, der „Köln. Ztg." zufolge, bemerkte: Er habe Theile seiner Armee in vorzüglicher Verfassung vorgeführt und sehe in der Kraftentwickelung der deutschen Armee die beste Friedensbürgschaft. — Der Kaiser begiebt sich für mehrere Tage nach Jagdschloß **Hubertusstock** in der Schorfhaide, um dort Pürschjagden abzuhalten.

Die Kaiserin **Augusta** ist am Montag Abend aus Schlangenbad in Baden-Baden angekommen.

Auf der Reise nach Griechenland hat der König **Georg** am Montag Abend Berlin passirt. Nach einstündigem Aufenthalt im Palais der Kaiserin Friedrich wurde die Reise fortgesetzt.

Prinz **Albrecht** von Preußen, Regent von Braunschweig, besichtigte am Montag in Brünn in Mähren das dortige, ihm vom Kaiser Franz Joseph verliehene 6. Dragoner-Regiment. Nach der Inspection, welcher auch der Erzherzog Otto, zweitältester Neffe des Kaisers, beiwohnte, fand ein Diner stand. Der Regimentscommandeur trank auf das Wohl des Prinzen, Letzterer auf die Gesundheit des Kaisers von Oesterreich. Am Abend reiste der Regent nach Schloß Kamenz in Schlesien weiter, die Bevölkerung der Stadt hatte dem hohen Gaste einen recht sympathischen Empfang bereitet.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den Major von **Hülsen** vom großen Generalstabe zum Flügeladjutanten, und den General der Infanterie, von **Caprivi**, commandirenden General des 10. Armeecorps, zum Chef des Infanterie-Regimentes Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (ostfriesisches) Nr. 78 ernannt.

Der König von Würltemberg hat dem Finanzminister **von Renner** zu seinem Jubiläum ein Glückwunschschreiben gesandt. ▩

Parlamentarisches.

Wie süddeutsche Blätter berichten, will der Reichstags-Abgeordnete für Stuttgart, Geheimer Commercienrath **Siegle** im Parlament die Ermäßigung der Fleischzölle für den Fall beantragen, daß das Schweine-Einfuhr-Verbot weiter aufrecht erhalten wird.

Ausland.

Belgien. Ueber **Emin-Pascha** weiß das Organ der brüsseler Congo-Regierung folgende Mittheilungen zu machen, deren Richtigkeit sich allerdings heute noch nicht controlliren läßt. Darnach verbleibt Emin-Pascha am oberen Niel. Er hat Stanley nur bis zum Albert-See begleitet und ist dann auf seinen Posten zurückgekehrt. Emin-Pascha will die von General Gordon ihm übertragene Aufgabe „im Interresse der Civilisation und des Fortschritts" bis zum Ende durchführen. Er ist in den Dienst der englischen Ostafrika-Gesellschaft eingetreten und seine Provinz bildet einen Theil der Besitzungen derselben.

Frankreich. Die am Sonntag stattgehabten **Kammerwahlen** haben den Republikanern einen größeren Sieg gebracht, als diese ursprünglich erwartet hatten. Nach Erledigung zahlreicher nothwendiger Stichwahlen werden in der neuen Kammer etwa sitzen zwei Drittel Republikaner und ein Drittel Boulangisten und Monarchisten. Die Ruhe ist nicht in größerem Maßstabe gestört worden. Vor der Redaction des Journals „La Presse" in Paris, wo mittelst eines Transparentes die im Bezirk Montmartre erfolgte, indessen ungültige Wahl Boulanger's bekannt gemacht wurde, ereignete sich ein Zwischenfall, indem aus der dort versammelten Menge Hochrufe auf Boulanger ausgebracht wurden, worauf die Republikaner mit Pfeifen und Zischen antworteten. Die Polizei und berittene Gendarmen mußten einschreiten und nahmen Verhaftungen vor. Die Parteiführer und Minister sind fast überall gewählt. So außer Boulanger sein Adjutant Laguerre, der frühere Ministerpräsident Brisson, Kammerpräsident Meline, Finanzminister Rouvier, hingegen unterlag der frühere Premier Goblet dem Boulangisten Milleroye. Der Justizminister Thevenet, die ehemaligen Minister Flourens Fallières sind gewählt, ebenso der Patriotenhäuptling Déroulède, Jaluzot, der bekannte Besitzer des großen Modewaarenhauses „Au Printems," der als Boulangers Geldmann gilt, die Minister Spuller und Constans werden in der Stichwahl in die Kammer gelangen, Jules Ferry ist unterlegen. Paris hat 37 Stichwahlen, darunter Floquet, Lockroy, Guyot, doch ist den Republikanern die Mehrheit meistens gesichert. Definitiv gewäht sind nur Brisson und vier Boulangisten in Paris. Boulanger hat mit 7811 Stimmen gegen Joffrei, der 5500 erhielt gesiegt, aber die Stimmen Boulanger's sind für ungiltig erklärt. Rochefort erhielt nur 3000 Stimmen im elften Bezirk. Im Ganzen ist die Zahl der Boulangisten viel zu klein, als daß sie auf ihren Erfolg stolz sein könnten. — Die republikanischen Zeitungen brechen in hohen Jubel aus und verkünden, daß es mit dem Boulangismus definitiv vorbei sei. Die Boulangisten bestreiten das wüthend, und verweisen auf ihre Erfolge in Paris. Practisch haben sie aber diesmal das Spiel verloren. Die Ruhe ist nirgends ernstlich gestört, in Paris dauerten die Prügeleien bis 1 Uhr Morgens. Dabei wurde einem Zeitungsverkäufer der Schädel gespalten. Die Placatvertheilung war am Sonntag so arg, daß schließlich das bunte Papier ausging. Fünfzehnfache Zettelschichten bedeckten die Hausflächen. Das Publicum äußert sich im Allgemeinen dahin, daß die Republik jetzt gewonnen habe, aber — Niemand könne in die Zukunft schauen. Gewählt sind 234 Republikaner, 170 Boulangisten und Monarchisten, gegen 170 Stichwahlen sind nöthig, von welchen etwa 135 den Republikanern sicher sind.

Griechenland. In Athen werden die Vorbereitungen für die **Hochzeit** des Kronprinzen andauernd mit dem größten Eifer betrieben. An glänzenden Festlichkeiten, Ehrenpforten und Triumphbogen wird kein Mangel sein, und die nicht eben reiche Stadt bringt die nöthigen Mittel mit rühmenswerther Bereitwilligkeit auf. Die Entlassung der griechischen Reservisten erfolgt erst nach Abschluß der Feierlichkeiten.

Großbritannien. Der **Bäckerstreik** in London, welcher für diese Woche geplant war, scheint nur recht bescheiden sich gestalten zu wollen. Einer großen Streik-Demonstration wohnten von 10 000 Bäcker nur 500 bei.

Italien. Der Attentäter **Caporali** in Neapel wird vor dem Schwurgericht abgeurtheilt werden. Der Staatsanwalt faßt das Verbrechen als Mordversuch mit Vorbedacht und aus dem Hinterhalt auf und stützt sich dabei auf die Thatsachen, daß Caporali in der Nähe der Crispi'schen Villa umherstreichend gesehen worden, daß ein bei seiner Mutter beschlagnahmter Brief des Thäters von einem großen Vorhaben mittelst einer natürlichen Waffe spreche, und daß Caporali den Stein, womit er Crispi verwundete, dergestalt zugerichtet habe, daß derselbe eine schneidende und zerschmetternde Waffe bildete.

Afrika. Der Sultan von **Marocco** hat am Sonntag mit 20 000 Mann Soldaten seinen feierlichen Einzug in die Hafenstadt Tanger gehalten und wurde von der europäischen Colonie begrüßt. Auf Anordnung des Sultans wurden die Wohnungen aller in Tanger wohnenden Europäer von einer kleinen Truppenabtheilung bewacht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ein spanisches Geschwader ist von Cadix in Tanger angekommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 22. September. (Eisenbahnunfall. Zuckerfabrik) Ein bromberger Möbelwagen, welcher von hier eine Ladeneinrichtung bringen sollte, blieb vorgestern Abend auf dem Schienengeleise, welches hinter Schönau die schwetz-bromberger Chaussee durchschneidet, stecken und zwar in dem Augenblick, als bereits der letzte Zug von Terespol in voller Fahrt nahte. Kaum hatte der Kutscher die Pferde abgeschnitten, um wenigstens diese zu retten, als auch schon die Locomotive den Wagen erfaßte und sammt Inhalt zertrümmerte. Daß der Zug nicht entgleist ist, wird als ein wahres Wunder bezeichnet. Allgemein hört man die Meinung äußern, daß eine bessere Beleuchtung nicht nur des hiesigen Bahnhofes bei dem regen und starken Verkehr unerläßlich sei, sondern daß auch an anderen Stellen, wie z. B. an der Unglücksstelle, für genügende Beleuchtung gesorgt werden müßte. — Die hiesige Zuckerfabrik ist seit dem 19. d. Mts. in Thätigkeit, und es werden 150 Arbeiter in derselben beschäftigt. Der Zuckergehalt der diesjährigen Rüben soll ein ziemlich hoher sein.

— **Elbing**, 23. September. (Rübenarbeiter.) Gestern Mittag kamen mit dem Eisenbahnzuge von Mohrungen schon eine Anzahl Rübenarbeiter, Männer, Frauen und Mädchen, hier an, um sich in die Niederung zu begeben, woselbst man mit dier Erndte der Zuckerrüben begonnen hat. Vom Bahnhof wurden die Leute mit Fuhrwerken abgeholt. In diesem Jahre scheinen diejenigen Rüben am besten gerathen zu sein, welche auf Hackboden gepflanzt worden sind. Die auf ebenem Boden stehenden haben allgemein durch die Näſſe gelitten.

— **Aus dem Kreise Danziger Niederung**. 22. September. (Fischfang.) Endlich haben die Fischer an unserer Meeresküste und im Strome ihr Gewerbe, welches eine lange Zeit brach gelegt war, wieder aufnehmen können, denn der Neunaugenfang hat begonnen und fällt zu ihrer Befriedigung aus. Seit der Eröffnung des Fanges herrscht auf dem Strome wieder ein geschäftiges Leben, denn die Fischer sind dort mit Legen und dem Nachsehen der Reusen fast unausgesetzt beschäftigt. In den Fischerdörfern sind die größeren Fischer gleichzeitig Fischhändler; sie kaufen von den kleineren Fischern die Neunaugen auf, rösten sie und versenden sie dann.

— **Danzig**, 22. September. (An dem Handfertigkeits-Unterricht,) welchen das hiesige Comité für Schulwerkstätten im verflossenen Winter eingerichtet hat, haben sich im Ganzen 102 Schüler betheiligt, welche wöchentlich in zwei Nachmittagsstunden Unterweisung in der Holzschnitzerei und in Papparbeiten erhalten haben. Das Unternehmen ist im vorigen Jahre vom hiesigen Magistrat durch Gewährung einer Beihilfe von 650 Mark und durch den gewerblichen Central-Verein für Westpreußen durch Gewährung einer Beihilfe von 300 Mark gefördert worden. An Schulgeld sind 500 Mark aufgekommen und hat es nur eines geringen Zuschusses Seitens des Comités bedurft, um die Kosten des Unternehmens zu decken. Für den nächsten Winter ist eine Erweiterung des Unterrichts in der Richtung in Aussicht genommen, daß den vorbezeichneten Arbeitsfächern noch die Hobelbank-Arbeit hinzutreten soll.

— **Tilsit**, 19. September. (Verein der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten Ost- und Westpreußens.) Der von zwei hiesigen Mitgliedern des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen gestellte Antrag auf Trennung des über 400 Mitglieder zählenden Vereins in einen ostpreußischen und einen westpreußischen kommt jedenfalls nicht zur Ausführung, da nach einer vom Vorstande veranlaßten Umfrage bei den Mitgliedern sich 247 gegen und nur 36 für die Trennung ausgesprochen haben; es stimmten aus Ostpreußen 78 gegen, 26 für dieselbe, aus Westpreußen 163 gegen und nur 10 für eine Theilung.

— **Bromberg**, 23. September. (An Beiträgen zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals) sind an die hiesige Stadt-Hauptcasse bis jetzt 37072,43 Mk. abgeführt worden. Außerdem sind verschiedene Sammelbüchsen für Beiträge zur Errichtung des Denkmals aufgestellt.

— **Nakel**, 22. September. (Stiftungsfest.) Das Stiftungsfest des hiesigen Männer-Turnvereins hat gestern im Saale des hiesigen Schützenhaus-Etablissements unter großer Betheiligung von Angehörigen und Freunden des Vereins stattgefunden. Eröffnet wurde das Fest durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Secretärs Berghofer, welche mit einem dreimaligen „Hoch" auf den Kaiser schloß. Alle Anwesenden stimmten begeistert

---

„Woran denkst Du, Cäcilie, daß Du völlig traumversunken Nichts siehst und Nichts hörst?"

Lady Cäcilie hob langsam die ernstblickenden Augen.

„Woran ich denke?" entgegnete sie mit schmerzlichem, mattem Lächeln. „An ferne Tage, an glückliche, vergangene Tage, die nie, niemals wiederkehren!

XIX.

Mademoiselle Latour.

„Genevieve", sprach Graf Ainsleigh in seinem süßlichsten Tonfall, „wann gehen wir nach Rosegg? Ich sage „wir", denn verarmte Menschen gleich mir und Cäcilie, müssen von der Gnade der vom Glücke begünstigten Verwandten leben, bis unsere Hilfsquellen wieder reichlicher zu fließen beginnen! Wann also gehn wir? In der künftigen Woche?

„Künftigen Montag," erwiederte Lady Genevieve. „Emil schreibt mir, daß Rosegg renovirt worden und Alles zu unserem Empfang bereit sei."

„Ah, nächsten Montag schon! Da wird Graf Frenk uns nicht mehr in der Stadt treffen. Du entsinnst Dich doch seiner, Genevieve? Er weilt gegenwärtig in Paris und hegt die Absicht, uns zu besuchen. Darf ich soweit Deine Gastfreundschaft mißbrauchen, daß ich auch ihn nach Rosegg einlade?"

Sie saßen, während dieses Gespräch geführt wurde, zu Dreien am Frühstückstisch und die Baronin blickte unwillkürlich zu Lady Cäcilie, die ihren Schoßhund mit einem Hühnerflügel fütterte und träumerisch ins Weite sah.

„Gewiß, Onkel Raoul, lade ihn jedenfalls ein," sprach die Baronin freundlich. „Richte ihm meine besten Empfehlungen aus und sage ihm, wir würden uns sehr freuen, ihn bei uns zu sehen."

„Ich danke Dir, mein Kind. Ich wußte, daß ich auf Dich zählen könne, sollte aber der Baron —"

„Der Baron wird genau Das wollen, was ich für gut finde. Weißt Du, daß seine neueste Manie darin besteht, sich als Naturforscher aufzuspielen, Insecten auf Nadeln aufzuspießen und dergleichen mehr zu treiben? So mag er denn bei seinen Käfern und Insecten bleiben und die Anforderungen der civilisirten Welt uns überlassen. Cäcilie, laß doch Bijou endlich in Ruhe, sein Bellen und das unaufhörliche Klingen der Schellen an seinem Halse greift meine Nerven an. Hast Du keine Botschaft an Graf Frenk zu schicken?"

„Nicht, daß ich wüßte," erwiderte Cäcilie, ihrem Schoßhund den Laufpaß gebend. „Ziehen wir uns jetzt an, Genevieve, um die Blumen-Ausstellung zu besuchen, oder machen wir das Fest der Gräfin Chantillieu mit?"

„Letzteres, liebe Cäcilie. Vorher aber kommt die Gouvernante, welche ich für die Kinder annehmen will, und ich möchte, daß Du sie siehst und Dein Urtheil über sie abgiebst. Ich inserirte, wie Du weißt, und aus der großen Anzahl der Bewerberinnen, die sich daraufhin meldeten, sagt diese Mademoiselle Latour mir am besten zu. Ihre Ansprüche sind nebenbei sehr gering, sie spielt sehr schön Clavier, ihr Wesen ist ruhig und würdig, und ich habe ihr gestern schon halb und halb zugesagt, daß ich sie nehmen will. Um zwei Uhr kommt sie, um meine definitive Entscheidung zu hören, und ich möchte wissen, was Du von ihr denkst."

„Ich gehe inzwischen, meinen Brief an Graf Frenk zu schreiben, und werde ihm Deine und Deines Gatten freundliche Grüße und Einladung ausrichten. Ich bin überzeugt, daß er sich glücklich schätzen wird, Eure großmüthig angebotene Gastfreundschaft anzunehmen!"

Und mit einem Lächeln auf den Lippen, mit leisem Spott im Blick verließ der Graf das Gemach. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Heldenmuth einer barmherzigen Schwester.) In Gegenwart aller französischen Truppen, welche in der Hauptstadt von Tonkin in Garnison liegen, überreichte vor Kurzem der Generalgouverneur der Schwester Theresa, Superiorin der barmherzigen Schwestern von Tonkin, das Kreuz der Ehrenlegion. Die Truppen hatten Carré gebildet, in der Mitte stand der Generalgouverneur mit seinem Generalstabe, und hielt folgende Ansprache: „Schwester Maria Theresa! Kaum 20 Jahre alt, wurden Sie auf dem Schlachtfelde von Balaklava (im Krimkriege) verwundet, als Sie den Verwundeten Ihre Dienste widmeten. Bei Magenta sind Sie in erster Schlachtlinie verwundet worden. Sie haben dann unsere Krieger in Syrien, China und Mexiko verpflegt. Bei Reichshofen (Wörth) hob man sie verwundet vom Schlachtfelde auf unter einem Haufen todter Cüirassiere. Später fiel eine Granate mitten in die Ihrer Sorge anvertraute Ambulanz. Sie ergriffen dieselbe und trugen sie cirka achtzig Meter weit von der Ambulanz, und als sie dann zur Erde fiel, wurden durch das „Crepieren" derselben auch Sie schwer verwundet. Nachdem Sie geheilt waren, sind sie dem Rufe nach Toucin gefolgt." Der General hieß die Schwester Theresa dann niederknien, zog den Degen und berührte dreimal die Schulter derselben, indem er sagte: „Im Namen des französischen Volkes und des Heeres ertheile ich Ihnen das Kreuz für bewiesene Tapferkeit. Niemand kann heldenmüthigere Thaten zur Erlangung desselben aufweisen, niemand wird einen entsagungsvolleren Lebenslauf, so gänzlich dem Dienste seiner Brüder und seines Vaterlandes gewidmet, nachweisen können. Soldaten präsentiert die Waffen!"

ein. Hierauf begannen die einzelnen Turnübungen, unter Leitung der ersten Kraft des Vereins Otto Wersche. Die Zwischenpausen wurden unter gütiger Mitwirkung zweier Freunde des Vereins durch vorzügliche musikalische Vorträge angenehm ausgefüllt. Zum Schluß wurden noch einige Vorträge gehalten und ein lebendes Bild sehr hübsch zur Darstellung gebracht. Sämmtliche Mitglieder des Vereins betheiligten sich sodann mit ihren Angehörigen an dem, den Schluß des Ganzen bildenden Tanzvergnügen, welches erst in später Stunde sein Ende fand.

— **Posen**, 22. September. (Krieger-Denkmal.) Unsere Stadt prangt aus Anlaß der Enthüllung des Provinzial-Kriegerdenkmals seit gestern im herrlichsten Festschmuck. Vom Hauptbahnhofe und den oberen Stadttheilen bis hinab in die unteren an der Warthe gelegenen Quartiere ist von Behörden, Körperschaften und Privaten der geschmackvollste Schmuck angebracht worden. Zwischen Hauptbahnhof und berliner Thor erheben sich zwei große Ehrenpforten, auf der St. Martinstraße ein herrlicher Triumpfbogen, der an der Frontseite in weithin erkennbaren Buchstaben die Worte „Willkommen Kameraden"! an der Seite nach der Stadt zu die Worte „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst Nichts auf der Welt" trägt. Das Stadttheater, der Wilhelmsplatz und das Rathhaus haben ein reiches Festgewand angelegt. Der untere Theil der Wilhelmstraße, von der Reichspost bis zum Denkmal, ist in eine via triumphalis umgewandelt. Unter zwei Baldachinen befinden sich eroberte Waffen von 1813 und 1870/71, welche das berliner Zeughaus leihweise überlassen hat. Nachdem die zahlreichen erschienenen Kriegervereine und Gäste aus der Provinz heute Vormittag auf dem Rathhause begrüßt waren, bildete sich der Festzug auf dem bernhardiner Platze. Der Zug mit seinen vielen Fahnen und Standarten bot ein farbenreiches Bild. An der Spitze zogen berittene Schutzleute und Feuerwehrmänner, dann folgten Gesangvereine und Turner, Landwehr- und Kriegervereine aus Stadt und Provinz, die posener Schützengilde, Abordnungen der Lehranstalten, Innungen und Gewerke, unter denen besonders die Fleischer und Schornsteinfeger durch geschmackvolles Schaucostüm auffielen, Fabriken- und Werkstättenarbeiter u. s. w. Gegen ein Uhr kam der Zug, in welchem die Militärcapellen ihre flotten Weisen ertönen ließen, am Kriegerdenkmal auf dem Kanonenplatz an. Nachdem General-Landschaftsdirector v. Staudy hier die Festrede gehalten hatte, fiel die Hülle. Die Kanonen sandten ehernen Gruß, die Glocken der Kirchen läuteten und alle Musikcapellen spielten die Nationalhymne, welche von den Gesangvereinen und den Versammelten mitgesungen wurde. Nachdem der Oberbürgermeister Müller das Denkmal Namens der Stadt übernommen hatte, erfolgte der Abmarsch des Festzuges am Denkmal vorüber, wobei die einzelnen Vereine ihre Kränze niederlegten. Das Denkmal ist eine herrliche Schöpfung. Auf einem Träger von Granit steht in Bronceguß Kaiser Wilhelms Gestalt in der großen Generalsuniform mit wallendem Federbusch. Das Denkmal ist 7 Meter hoch. Nachmittags fand eine Parade der Landwehr und Kriegervereine auf dem Wilhelmsplatz statt, dann begann die Festfeier im Zoologischen Garten. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet. Das nächste Provinzial-Landwehrfest findet 1892 in Ostrowo statt.

Locales.

Thorn, den 24. September 1889.

— **Personalie.** Der bisherige Director des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes, Kahle, tritt mit dem 1. October in den Ruhestand. An seine Stelle ist der Regierungs- und Baurath Monscheuer ernannt.

— **Ordensverleihung.** Dem aus Westpreußen stammenden Eduard Teuß im Schutzgebiete von Camerun ist vom König der Belgier, als Herrscher des Congostaates, der Orden „Etoile de service" (Stern für geleistete Dienste) verliehen worden.

— **Militärisches.** Heute Mittag sind auch die letzten Escadrons des Ulanenregiments aus dem Manöverfelde zurückgekehrt so daß unsere Garnison nunmehr vollständig ist.

— **Zahl der Lehrerstellen.** In unserem Kreise giebt es, so lesen wir in Provinzblättern, jetzt 160 Lehrerstellen. Von diesen kommen auf die Städte Thorn 52, Culmsee 12, Podgorz 7, sowie auf unsern Vorort Mocker 14. Auf dem Lande sind 36 Schulen mit einem Lehrer, 18 mit zwei und eine mit drei Lehrern.

— **Berichtigung.** Ein breslauer Abonnent hat die Güte, uns darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht Engel-Mindesche, sondern Engelke-Mindtsche Stiftung heißt, was wir auf Wunsch gern richtig stellen.

— **Keine Trinkgelder auf den Eisenbahnen.** Um der allgemeinen, auch bei der Bahn recht verbreiteten Unsitte des Trinkgeldergebens nach Kräften zu steuern, erlassen die königlichen Eisenbahn-Directionen folgende Bekanntmachung, die in den Vestibüls, an den Güterspeichern ꝛc. aushängt; „Keine Trinkgelder an Beamte oder sonstige Angestellte der Verwaltung zu geben, wird das reisende und verkehrstreibende Publicum höflichst ersucht. Gepäckträger dürfen für die Ausführungen ihrer Dienstverrichtungen keine andere als die tarifmäßige Vergütung fordern, allen anderen Angestellten (Beamten und Arbeitern) ist es streng untersagt, für die ihnen von der Verwaltung aufgetragenen Obliegenheiten Geschenke anzunehmen. Die Betreffenden machen sich selbst dann strafbar, wenn das Geschenk eine Belohnung für eine in ihr Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung darstellt."

— **Ueber die Preissteigerung des Schweinefleiches** in den Städten unseres Regierungsbezirkes giebt eine allmonatlich im „Marienwerderer Amtsblatt" veröffentlichte amtliche Nachweisung interessanten Aufschluß. Es kostete das Schweinefleisch im Juni in Dt. Eylau 1,20 Mk. pro Kilogramm, jetzt 1,40; in Flatow im Juni 1 Mk., August 1,24; Graudenz Juni 1,15, August 1,26; Jastrow Juni 1,10, August 1 30; Löbau Juni 0,95, August 1,15; Neumark Juni 1,00, August 1,07; Rosenberg Juni 1,15, August 1,30, Schlochau Juni 1,00 August 1,29; Thorn Juni 1,00, August 1,20; Strasburg Juni 1,00, August 1,20; Tuchel Juni 1,00, August 1,20. In Christburg, Konitz, Dt. Krone, Kulm, Pr. Friedland, Marienwerder, Riesenburg und Stuhm soll nach dem amtlichen Bericht seit Juni der Preis derselbe geblieben, in Mewe derselbe von 1,30 im Juni auf 1,20 im August gesunken sein.

a. **Messerheld.** Wegen eines Mädchens waren gestern Abend ein Maurer und ein Schuhmachergeselle in Streit gerathen, im Verlaufe dessen der Maurer dem Schuhmacher einen Messerstich in die linke Schulter beibrachte, der dem Gestochenen eine tiefe, nicht ungefährliche Wunde verursachte und dessen Aufnahme ins Krankenhaus nöthig machte. Auf den Messerhelden wird gefahndet.

a. **Gefunden** wurde ein kleines Portemonnaie mit einer Arbeitsbescheinigung auf den Namen Chr. Bakowski lautend, auf dem Altstädtischen Markt, eine kleine Börse an der neustädtischen Apotheke und eine Schärpenquaste in der Bromberger-Vorstadt.

a. **Polizeibericht.** Eine Person wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Denkmalseinweihung.) Bei Flensburg fand am Sonnabend Nachmittag die Einweihung des den gefallenen Dänen bei Oeversee errichteten Denkmals statt. Dasselbe trägt auch eine den dort gefallenen Oesterreichern gewidmete Inschrift. Die Weihrede wurde von einem copenhagener Delegirten gehalten. Eine Deputation dänischer Officiere legte von dem Könige Christian und dem dänischen Heere gewidmete Kränze am Denkmal nieder. Ein Vertreter des österreichischen Officiercorps aus Graz und der preußische Generallieutenant von Scherff widmeten gleichfalls Lorbeerkränze. Später fand ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem von dänischer Seite ein Toast auf den Kaiser Wilhelm und von deutscher Seite ein Toast auf den König Christian ausgebracht wurden.

* (Ein junger Doctor.) Vor dem berliner Schöffengericht stand dieser Tage der 16jährige Ober-Tertianer James Groß. Um sich der elterlichen Besichtigung zu entziehen, miethete er sich bei einer einzeln stehenden Frau ein Zimmer, wobei er sich für den „Mediziner Dr. Stein" ausgab. Unbegreiflich bleibt es, wie nicht blos seine Wirthin, sondern auch noch eine andere ihr bekannte Frau dem jugendlichen Angeklagten, dessen Aussehen keineswegs zu seinem Alter in Wiederspruch stand, ein so unbegrenztes Vertrauen schenken konnten, wie sie es gethan. Nicht nur schossen sie ihm auf sein Ersuchen kleinere Beträge vor, sondern sie baten ihn sogar, seine medicinischen Kenntnisse und Erfahrungen zu ihren Gunsten anwenden zu wollen, was der 16jährige „Herr Doctor" denn auch that. Dem Angeklagten wurde zu Gute gerechnet, daß er die ihm angetragene „Behandlung" der Frauen übernehmen mußte, um sich nicht selber als Betrüger bloß zu stellen. Es fand dafür eine Bestrafung nicht statt. Jedoch wegen des mit so großer Dreistigkeit ausgeführten Betruges belegte der Gerichtshof den Angeklagten mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat.

* (Allerlei.) Der Urheber der antwerpener Catastrophe, der Franzose Corvilain, und sein leitender Ingenieur, die in voriger Woche verhaftet wurden, sind jetzt in das Gefängniß von St. Gilles gebracht worden. Die strafrechtliche Untersuchung ist in aller Form jetzt eingeleitet. — In Bruchsal wurde der Rendant des Proviantamtes sowie ein Magazinverwalter verhaftet. Den Grund sollen strafbare Handlungen während des Manövers bilden. — Großes Aufsehen erregte in Münster der Selbstmordversuch des Armeecorps-Registrators Birgels, Vater von acht Kindern. Er hat sich eine tödtliche Schußwunde in den Magen beigebracht. — Wegen versuchten Gattenmordes stand der Klempnergeselle Büttner vor dem berliner Landgericht. Der Angeklagte ist beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, seine Frau und seinen Sohn zu tödten. Er erhielt nach dem Antrage des Staatsanwalts fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust für gleiche Dauer. — Der in letzter Zeit vielgenannte socialdemocratische Stadtverordnete Fritz Kunert in Berlin hat sich entschlossen, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen, um einem Rufe seiner Parteigenossen in Breslau, die Leitung des dortigen socialistischen Blattes zu übernehmen, zu folgen. — Für die Prinzessin Sophie von Preußen, künftige Kronprinzessin von Griechenland, laufen bereits Hochzeitsgeschenke in Berlin ein. Als erste Spenderin stellte sich Königin Victoria von England ein. Dieselbe übersendete ihrer Enkelin den traditionellen Caschmirschawl, ferner einen prächtigen Diamantschmuck und ein azurblaues Theeservice im alten Derbystyle. Der Theekessel ist aus Silber die Zuckerdose aus feinstem Bergcrystall angefertigt.

Handels-Nachrichten.

Posen, 21. September. (Posner Spritfabrik.) In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Posener Sprit-Actiengesellschaft wurde auf Antrag der Direction beschlossen, der am 19. October stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 Proc. nach Abschreibung von 35 000 Mark vorzuschlagen.

Thorn, 22. September.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn hier.

Weizen unverändert 128pfd. bunt 165 Mk., 127/8pfd. hell 168 Mk., 131pfd. hell 171 Mk.

Roggen unv. 122pfd. 146 Mk., 125pfd. 148 Mk., 127/8pfd. 149 Mk.

Gerste Brauw. 140—156 Mk, Mittelw. 127—135 Mk., Futterw, 118—125 Mk.

Erbsen: Futterw. 130—136 Mk.

Hafer 140 144 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 24. Septbr. 1889.

Zufuhr: gut.		Mk.	Pf.	Verkehr: belebt.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	a 1/2 Kg.	—	80
Roggen	"	6	80	Barbinen	"	—	25
Gerste	"	5	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große	a Schock	2	50
Erbsen	"	—	—	kleine	"	1	—
Stroh	"	3	50	Rothkohl	a Mdl.	1	60
Heu	"	3	25	Weißkohl	"	1	60
Kartoffeln neue	"	1	40	Blaubeeren	a Liter	—	—
				Kohlrüben	à Schock	—	60
	à 1/2 Kg.			Steinpilze	"	—	—
Butter	"	—	75	Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
Rindfleisch	"	—	60	Eier	a Mdl.	—	55
Kalbfleisch	"	—	50	Gänse	à Stück	3	75
Hammelfleisch	"	—	55	Puten	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	70	Kapaunen	"	2	—
Hechte	"	—	70	Hühner alte	a Paar	1	80
Zander	"	—	70	„ junge	"	1	50
Karpfen	"		75	Enten	"	2	—
Schleie	"	—	50	Tauben	"	—	75
Barse	"	—	40	Aepfel	2 Pfd.	—	20
Karausche	"	—	35	Birnen	1 "	—	10
Bressen	"	—	35	Hasen große	Stück	3	50
Bleie	"	—	25	„ kleine	"	2	—
Weißfische	"	—	20	Rebhühner	"	—	70

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 24. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 9. 89.	23. 9. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	212	212—40
	Wechsel auf Warschau kurz	211—80	211—70
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104	104
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—80	63
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	57—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—30
	Disconto Commandit Antheile	234	233
	Oesterreichische Banknoten	171—20	171—10
Weizen:	Septbr.-Octobr.	187—75	188
	Novber.-Decbr.	189—25	189—50
	loco in New-York	84—75	84—25
Roggen:	loco	157	157
	Septbr.-Octbr	156—50	156
	Octobr.-Novembrr.	157	156—70
	Novembr.-Decbr.	158—50	158—50
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	66—30	66—50
	April-Mai	61—70	61—70
Spiritus:	50er loco	55—50	56—20
	70er loco	36	36—20
	70er September	35—20	35—10
	70er Septber.-Octobr.	34	34—20

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	751,7	+ 10,6	W 4	6	
	9hp	754,4	+ 7,3	C 3	0	
24.	7ha	757,2	+ 5,3	NE 1	9	

Wasserstand der Weichsel am 24. September bei Thorn, 0,36 Meter.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters und Wagenbauers

Eduard Heymann

zu Mocker ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 8. October 1889,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 18. Septbr. 1889.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark evtl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 20. Septbr. 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau - Polizei-Verordnung vom 4. October 1881

„betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken"

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizei - Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Verordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 60 Mark bestraft.

Thorn, den 20. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Abonnements-Einladung.

Nur 3 Mark 75 Pf. kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die

Danziger Zeitung.

Die Danziger Zeitung ist die **einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung in Westpreussen**. Sie ist die weit verbreiteteste politische Tageszeitung dieser Provinz.

Sowohl in der Morgen- wie in der Abendnummer bringt die Danziger Zeitung von einer Reihe von bewährten Mitarbeitern längere und kürzere Artikel über alle **wichtigeren Vorkommnisse der inneren und äusseren Politik**. Die politische Richtung der Danziger Zeitung ist von jeher eine fest liberale und durchaus selbstständige.

Die **Landwirthschaft**, als dem wichtigsten Productionszweige im Osten, dem **Gewerbe, Handel und Verkehr**, dem gesammten öffentlichen **Leben in der Heimath**, in **Stadt und Provinz**, widmet die Danziger Zeitung ebenfalls lebhafte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Originalcorrespondenzen, Lokalnachrichten, Berichte und Besprechungen legen hierfür Zeugniss ab.

Die Danziger Zeitung ist wegen der **Schelligkeit** ihrer Nachrichten, der **Vielseitigkeit** ihres Inhaltes und des **anregenden Unterhaltungsstoffes** (Novellen und Romane der beliebtesten Schriftsteller, Original - Feuilletons aus Berlin etc.) auch ein gern gesehener Gast am Familientische, im häuslichen Kreise. Sonntäglich erscheint eine **feuilletonistisch - literarische Beilage**, alle 14 Tage ein **Modenblatt**

Mit dem 1. October beginnt in der Danziger Zeitung ein neues spannendes Erzählungswerk:

„Preisgekrönt",

Roman von Alexander Baron von Roberts

Durch **Pachtung eines eigenen Telegraphendrahtes** zwischen Danzig und Berlin ist die Danziger Zeitung in der Lage, die meisten Nachrichten sofort telegraphisch übermittelt zu erhalten, und zwar Berichte über die Parlamentsverhandlungen, alle wichtigeren Ereignisse des In- und Auslandes, tägliche Börsendepeschen von Berlin, Frankfurt, Wien, Paris, London etc., die täglichen Wetterbeobachtungen von 28 europäischen Stationen, Witterungsübersichten und Sturmwarnungen, den Berliner Viehmarkt und die Wollmärkte, telegraphische Meldungen über alle grösseren Elementarereignisse, Hochwasser- und Eisbewegungsnachrichten, die Hauptgewinne bei den Lotterieziehungen, Danziger und Bromberger Mühlenpreise etc.

Bei ihrer grossen Verbreitung empfiehlt sich die Danziger Zeitung als wirksames Insertionsorgan.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Neustädtische Kirche.

Donnerstag, den 26. September 1889, Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Andriessen. Kirchenvisitation der St. Georgen-Gemeinde durch Hrn. Superint. Vetter.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, 26. und Freitag, 27., 8¾ Morgens: Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim. Abendandacht: 5¾.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Illustrirte Beilage.)